

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Eilftes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Elftes Stück.

B e s c h l u ß
von den Kennzeichen guter
Zuchtschafe.

Einige wollen davor halten, daß die deutschen Widder beim Bespringen hitziger seyn sollten, als die von der englischen oder spanischen Art. Allein, das ist wohl nur bloße Muthmaßung. Es kömmt bloß darauf an, wie der Widder gehalten und gefüttert wird, und wie seine Gesundheit beschaffen ist. Je nachdem dieses ist, je nachdem bezeiget er sich mehr oder weniger hitzig.

M

Auch

Auch aus der Wolle läßt sich ein Kennzeichen eines guten Widders hernehmen. Es muß solche weich, lang, fein, reich und dicke seyn, insonderheit aber muß sie weiß seyn, weil die Lämmer darinn gemeintiglich dem Widdern nachschlechten. Ein Widder also, der eine andere Farbe hat, sie sey braun oder schwarz, muß bey der Heerde nicht geduldet werden. Man läßt solche verschneiden und bringet sie zur Schlachtbank, wenn sie fett sind. Nothwendig aber dürfte es seyn, sie von der Heerde ganz abzufondern, damit sie nicht dem trächtigen Schafe ein schädlicher Vorwurf seyn, und ihre Lämmer nicht eben die Farbe bekommen mögen. Auch wird eine dicke feine Wolle um den Hintern, um den Hals und den Nacken von den Schäfern ebenfalls für ein besonders gutes Zeichen gehalten.

Dies sind denn nun auch die Eigenschaften, daraus man auf die Güte des Mutter-schafes schließen kann. In Ansehung der äußern Gestalt muß es groß und lang, niedrig und kurzbeinig seyn, denn die hochbeinigten

Schafe laufen gerne im Felde herum, und bleiben nicht bey der Heerde. Auch muß es unterfäht und stark von Leibe, breit über den Rücken und rund und dick über den Lenden seyn. Es muß einen dicken wollreichen Schwanz, und einen langen aufgerichteten etwas eingebogenen Hals haben, so wie bey Pferden, die gut aufgesetzt sind. Ferner muß es auch hübsch frische und rothe Augen haben.

In Ansehung der Munterkeit muß es lebhaft, aufmerksam und in beständiger Bewegung seyn. Denn diejenigen Schafe, die auf der Weide lange an einer Stelle stehen bleiben, sind nicht sonderlich, und bekommen auch nie so gute Lämmer, als diejenigen, die auf der Weide hin und her gehen, und gleichsam mit einer heftigen Begierde immer besseres Futter suchen. Dies ist allemal ein sicheres Zeichen von einem recht muntern und gesunden Schafe.

Was aber ihre Wolle anlanget, so muß solche ebenfalls, wie bey den Widbern, fein,

dicke, reich und von weißer Farbe seyn. Wenn indessen ein Mutterschaf auch noch so gute und dicke Wolle hat, so liefert es doch immer einen Drittel weniger als ein Widder.

Auch kann man die Güte eines Schafes aus der Haut erkennen, die allezeit etwas röthlich ist. Ist nun das Schaf von einer feinen guten Art, so ist es auch röther auf der Haut. Diese röthliche Farbe ist das Zeichen einer guten Gesundheit, dahingegen diejenigen Schafe, die nur eine weiße und blasse Farbe haben, gemeiniglich nur schwächlich sind. Eben diese Anmerkung kann man auch bey den Augen machen, doch muß man wissen, daß alte Schafe die Röthe der Augen verlieren. Wer daher das Alter eines Schafes beurtheilen will, der muß sich nicht blos auf die Augen verlassen, sondern die Zähne des Schafes nachsehen.

Zu den guten Eigenschaften der Zuchtschafe gehöret auch, daß sie einen wohlriechenden Odem und eine reine und von Flecken und Fehlern befreite Zunge haben.

Auch hält man das für ein Zeichen guter Zuchtschafe, wenn sie bey einer starken Kälte keine Unbequemlichkeit verspüren und keine Ungeduld von sich blicken lassen. Je schlechter die Schafe sind, desto weniger Kälte können sie vertragen, hingegen je besser sie sind, desto länger halten sie die Kälte aus, denn da diese mit einer reichlichen Wolle versehen sind, so wird dadurch die Kälte besser abgehalten. Indessen empfinden auch diese von anhaltender Kälte allerdings etwas sowohl an den Beinen, als an der Nase. Sie geben solches dadurch zu erkennen, daß sie sich niederlegen, die Beine unter sich ziehen, ihre Nase aber in der Wolle verbergen. Als denn kann ihnen die Kälte nicht schaden.

Suchet man im Herbst die Schafe aus, die man den Winter über behalten will, so hüte man sich ja, daß man nicht zu fette Schafe behalte, oder man müßte denn das Futter in solchem Ueberfluß haben, daß man sie bey ihrer Fettigkeit erhalten könnte. Ist dieses
aber

aber nicht, so löset sich nachmals die Fettigkeit in ein Wasser auf, und verursacht die Wassersucht, Pocken, Krätze und andere Krankheiten mehr. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die fetten Schafe den Hunger länger aushalten können, als die magern: indessen ist es doch allemal rathsamer, daß man nicht mehr Schafe halte, als man gut durchfüttern kann, und aus dieser Ursache rath es die Klugheit des Landmannes seines Futters halber einen gehörigen Uberschlag zu machen.

Auf der andern Seite aber muß man auch keine verhungerte und ausgemärgelte Schafe wählen: denn diese werfen im Frühjahr die Wolle ab. Am sichersten gehet man, wenn man solche zu Zuchtschafen nimmt, die mittelmäßig fett und gut bey Fleische sind. Nur muß man dahin sehen, daß sie keine böse Krankheiten haben.

Ferner muß man auch auf ihr Alter sehen, denn solches macht die Schafe bald unbrauchbar. Besonders aber muß man, wenn
man

man Schafe kaufen will, ehe sie geschoren sind, nachsehen, ob sie auch die äußere grobe Wolle an sich haben. Denn wenn dieses nicht ist, so ist solches ein Zeichen, daß sie den Winter über zu warm im Stall gehalten worden, indem alsdenn durchs Schwitzen die Wolle hervorgetrieben worden. Dadurch aber werden die Schafe weichlich und schwach, und ich möchte nicht gerne Jemanden rathen, solche an sich zu kaufen. Solche Schafe werden im Sommer bey starker Hitze leicht schwindlich im Kopfe, und die Lämmer, die sie werfen, werden ebenfalls schwach und zur Zucht undienstlich gemacht.

Diese Winterwolle ist gleichsam ein unnatürliches Gewächs, und kann zu nichts Guten gebraucht werden. Und ob wohl sie durchgehends zu allerhand Arbeiten mit angewandt wird, so stehet man sich bey der feinen Wolle weit besser.



Vom Küchengarten.

Bei der Anlage eines Küchengartens hat man vorzüglich Rücksicht zu nehmen: auf die gute Lage des Landes; auf eine gute Beschaffenheit des Bodens; auf die Einfassung des Gartens; auf die gehörige Bearbeitung desselben; auf die innere Eintheilung des Gartens und der Gewächse; endlich auf die Erziehung und Wartung der Gewächse selbst.

Von der Lage eines Küchengartens.

Die beste Lage eines Küchengartens ist: wenn in der Nähe des Wohnhauses das Land von Norden gegen Süden, und auch etwas von Westen gegen Osten hängt; wenn in einiger Entfernung an der Westseite, wie auch nahe an der Nordseite, ein Wald, Hügel oder Gebäude und Bäume schützen.

Die Fortsetzung folget.